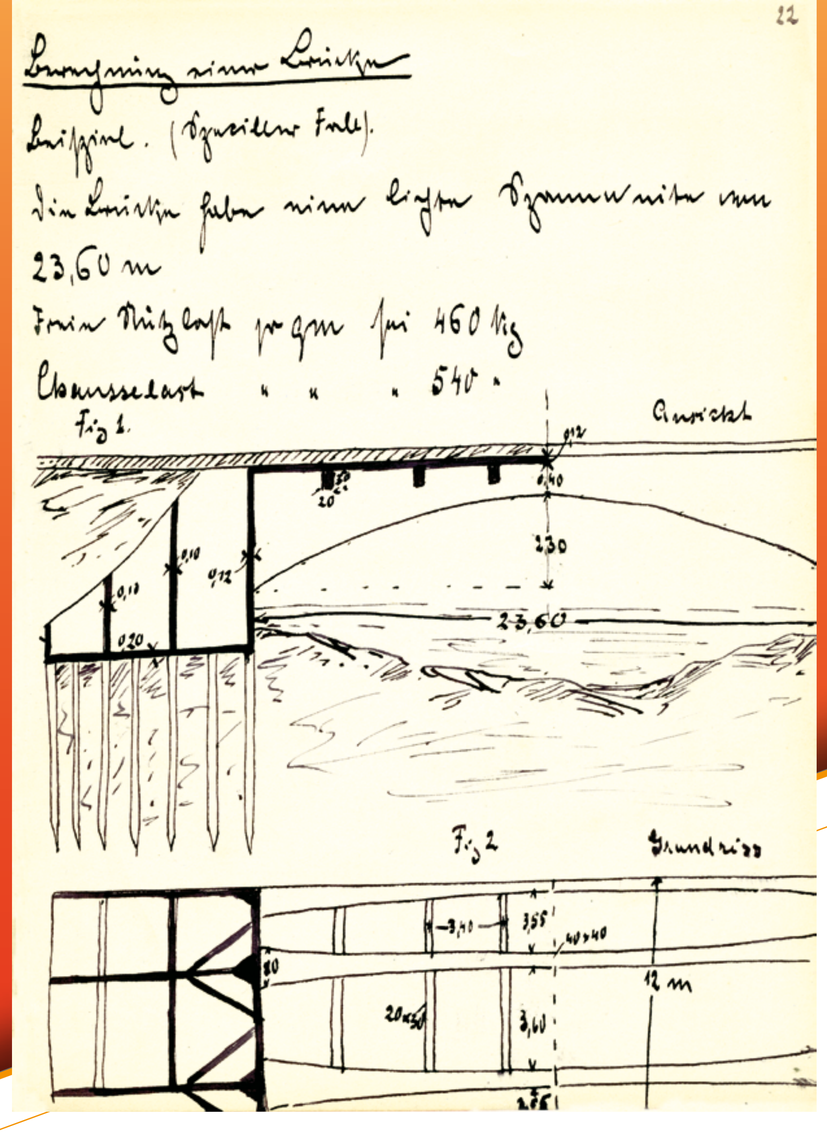
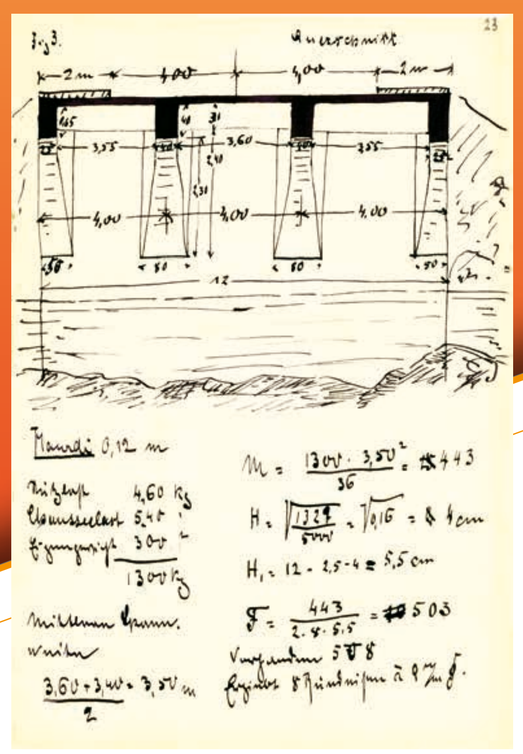






Max Pommer, 1899 (Fam. Kriehmig)



Lene Pommer, verh. Schlobach, 1904 (Fam. Kriehmig)

Aufzeichnungen zur Berechnung einer Brücke aus dem Notizbuch von Max Pommer (II), angelegt bei seinem Volontariat im Büro Hennebique in Paris, 1900

Bauen im lizenzfreien Raum

Die Tatsache, dass in Leipzig ein von der Zukunft des Eisenbetons überzeugter und erfolgreicher Architekt tätig war, führte 1899 zu direkten Kontakten mit der Hennebique-Zentrale in Paris. 1900 weilte der älteste Sohn Max Pommers, Theodor Gustav Max (II), für fünf Monate als Volontär in Paris. Im Mai reiste Pommer mit seiner Familie zum Besuch der Weltausstellung nach Paris, wo es zu persönlichen Gesprächen mit François Hennebique kam. Die Differenzen über die von Hennebique geforderten Lizenzgebühren, durch die Max Pommer insbesondere bei Bauten der Eisenbahn und des Heeres kaum konkurrenzfähig war, blieben jedoch bestehen, und es kam letztendlich zum Bruch. Anfang 1901 notierte Pommer: *„Lösung des Vertragsverhältnisses zwischen mir und Martenstein & Josseaux resp. Hennebique. Letzterer hat das Gebrauchsmuster löschen lassen, […] infolge dessen andere das gleiche System ohne Lizenzgebühren ausführen. Justizrat Schill den Prozeß übertragen und fand eine gegenseitige Auseinandersetzung und Lösung des Verhältnisses statt. Infolge dessen engagierte ich selbst Ingenieure."*

Damit war Max Pommer ab sofort neben der Akquisition und Ausführung auch für die statische Berechnung verantwortlich. Der Mangel an mit der Bauweise vertrauten Ingenieuren setzte einem zügigen Ausbau des technischen Büros enge Grenzen. So entwickelte sich der Geschäftszweig Eisenbetonbau in den nächsten zwei Jahren nur zögerlich, es entstanden in dieser Zeit in Leipzig u. a. Bauten für die Brauerei Riebeck & Co., die Schokoladenfabrik Felsche, die Druckerei C. G. Röder und die Decke im Haupttreppenhaus des Neuen Rathauses.

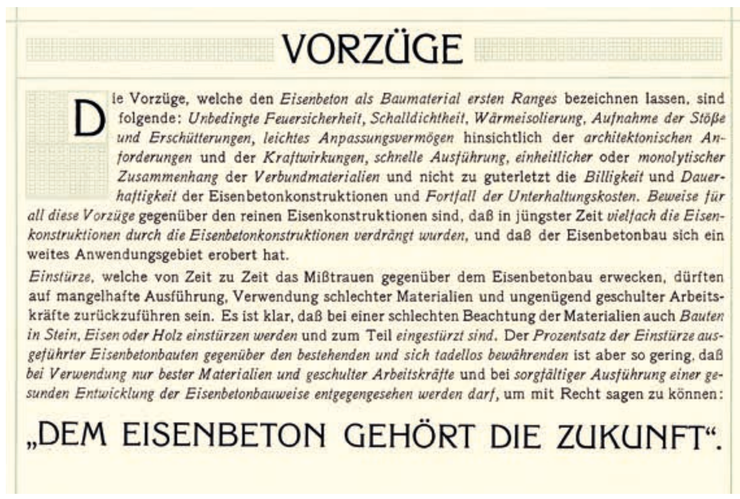
Neben Sohn Max (II) hatte Max Pommer in dieser Zeit auch seine zweitälteste Tochter in seine geschäftliche Tätigkeiten eingebunden. Nach deren Verlobung im August 1901 notierte er: *„Lene wird mir geschäftlich sehr fehlen. Sie führt mir die Bücher und erhält dafür pro Monat 40 Mark Gehalt – ist außerordentlich fleißig u. gewissenhaft…"*

Mit dem Eintritt des jungen Diplom-Ingenieurs Emanuel Haimovici in das Architekturbüro Ende 1903 konnte der Eisenbetonbau aufgestockt werden. Die Anzahl der Bauten zwischen 1904 und 1906 verdoppelte sich, und auch das Einzugsgebiet wurde bis Oberfranken erweitert. So entstanden in diesen Jahren u. a. Straßenbrücken in Döbeln, Gößnitz und Meerane, Fabrikgebäude für Spinnereien in Oberfranken, Südsachsen und für die Brauerei Sternburg in Lützschena, der Posttunnel zwischen dem Leipziger Hauptbahnhof und der Kaiserlichen Post sowie Gebäude der Firma Brandstetter und der Baumwollspinnerei in Leipzig.



Neues Rathaus in Leipzig, Treppenhaus, 1903 – die Ausführung der Decke über der Haupttreppe erfolgte durch Pommer

Ausschnitt aus einem Katalog der Firma Pommer, um 1908



VORZÜGE

Die Vorzüge, welche den *Eisenbeton als Baumaterial ersten Ranges* bezeichnen lassen, sind folgende: *Unbedingte Feuersicherheit, Schalldichtheit, Wärmeisolierung, Aufnahme der Stöße und Erschütterungen, leichtes Anpassungsvermögen* hinsichtlich der *architektonischen Anforderungen* und der *Kraftwirkungen, schnelle Ausführung, einheitlicher* oder *monolytischer Zusammenhang* der *Verbundmaterialien* und nicht zu guterletzt die *Billigkeit* und *Dauerhaftigkeit* der Eisenbetonkonstruktionen und *Fortfall der Unterhaltungskosten. Beweise für all diese Vorzüge* gegenüber den reinen Eisenkonstruktionen sind, daß in jüngster Zeit *vielfach die Eisenkonstruktionen durch die Eisenbetonkonstruktionen verdrängt wurden,* und daß der Eisenbetonbau sich ein weites Anwendungsgebiet erobert hat.

Einstürze, welche von Zeit zu Zeit das Mißtrauen gegenüber dem Eisenbetonbau erwecken, dürften auf mangelhafte Ausführung, Verwendung schlechter Materialien und ungenügend geschulter Arbeitskräfte zurückzuführen sein. Es ist klar, daß bei einer schlechten Beachtung der Materialien auch *Bauten in Stein, Eisen oder Holz einstürzen werden* und zum Teil *eingestürzt sind.* Der *Prozentsatz der Einstürze ausgeführter Eisenbetonbauten gegenüber den bestehenden und sich tadellos bewährenden* ist aber so gering, daß *bei Verwendung nur bester Materialien und geschulter Arbeitskräfte* und bei *sorgfältiger Ausführung einer gesunden Entwicklung der Eisenbetonbauweise entgegengesehen werden darf,* um mit Recht sagen zu können:

„DEM EISENBETON GEHÖRT DIE ZUKUNFT".



Gebäude der Druckerei Oscar Brandstetter, 1906 (heute Sitz der Handwerkskammer zu Leipzig)



Bahnunterführung an der Haltestelle Döbeln-Ost, Einschalung der Tunneldecke, 1904



Leipziger Baumwollspinnerei in Leipzig-Plagwitz, 1906